



**Dr. Dr.
Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann**

Alfried Krupp Junior Fellow
Oktober 2009 – September 2010

Kurzvita Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann wurde 1977 in Bukarest, Rumänien geboren. Sie studierte Philosophie, Germanistik und Anglistik in Bukarest und Roskilde. 2006 promovierte sie in Roskilde mit der Arbeit „Der Landschaftsgarten als Lebensmodell. Zur Symbolik der Gartenrevolution in Europa“ und in Bukarest mit der Arbeit „S. Kierkegaard und die Romantik“. In der Folge war sie Post-doc Fellow am New Europe College Bukarest und an der

Universität Bamberg. Zur Zeit ist sie Mitarbeiterin am Forschungszentrum „Paul Celan“ (Universität Bukarest) und Forschungstipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Universität Mainz. Zu den Schwerpunkten ihrer Arbeit zählen die Kulturgeschichte der Aufklärung und Romantik, die Geistesgeschichte der Gartenkunst und die Philosophie S. Kierkegaards.

Geschichte der Romantikkritik

Polemik gegen die Romantik zählt zu den Konstanten des 19. Jahrhunderts, setzt sich im 20. Jahrhundert bis ca. 1980 fort, und reicht mit Ausläufern bis in die Gegenwart. Die Geschichte dieser Kritik an der Romantik, mit ihren Topoi und Veränderungen, ist noch nicht nachgezeichnet worden. Da die Rezeption anderer literarischer Epochen (vielleicht mit Ausnahme der Aufklärung) keine solche konstante kritische Ausrichtung aufweist, stellt sich zudem die Frage, auf welche Herausforderung diese Polemik antworten wollte.

Das lange Bestehen der antiromantischen Polemik ließe sich dadurch erklären, dass die Romantiker und ihre Kritiker auf die gleiche historische Herausforderung antworteten. Deutet man das widersprüchliche, vielfältige und vielschichtige Phänomen, das in der Regel unter der Bezeichnung „Romantik“ zusammengefasst wird, als eine ambivalente Reaktion auf den Modernisierungsprozess, und die Kritik der Nachfolgenden als Teil ihrer eigenen Antwort auf den gleichen Prozess, fallen außerdem weitere Verwandtschaften auf. So stammt die erste Kritik der „Romantik“ von der Romantik selbst und manifes-

tiert sich sowohl in der romantischen Ironie und Reflexion der Reflexion, als auch in der Kritik der Spätromantik an der Frühromantik. Insofern handelt es sich bei der Romantikkritik nicht um eine Position, die in einem absoluten Gegensatz zur Romantik steht, sondern es geht dabei auch um eine Nachahmung des Gegners (oder eine Angleichung an diesen). Das Forschungsprojekt zielt darauf ab, die Polemik gegen die literarische und philosophische Romantik im deutschen Sprachraum aus modernitäts- und diskurstheoretischer Sicht, konkretisiert durch sozialhistorische Differenzierungen zu analysieren. Dabei sollen auch Auswirkungen der Romantikkritik aus dem Ausland (aus England, Frankreich, Dänemark) auf die deutsche Romantikkritik aufgezeigt werden.

Kurzbericht

Ana-Stanca Talarescu-Hoffmann

Projektbericht

Beschäftigt man sich mit der Romantik, fällt bald die Unmöglichkeit auf, einen einheitlichen Romantikbegriff zu verwenden. Bekanntlich wird der Begriff für mehrere Gruppen verwendet, unter deren Angehörigen vielfältige Unterschiede, ja sogar Spannungen bestanden, und die im Laufe der Zeit unterschiedliche Wendungen durchmachten. Ein abstrakter Romantikbegriff und eine eindeutige Zäsur zwischen Romantik, Aufklärung, Klassik und Realismus würden diese Vielfalt und Widersprüchlichkeit des Phänomens verwischen.

Das verdeutlicht zunächst einmal etwas, was grundsätzlich für alle historischen Epochen gilt: dass sie sich nämlich nicht von irgendeinem Wesenskern her verstehen lassen, sondern von ihrem leitenden Widerspruch bzw. ihren leitenden Widersprüchen her. Darüber hinaus sind Epochenbestimmungen immer Ergebnisse (selbst)kritischer Reflexion und Diskussion, also Diskursphänomene. Es geht mir also nicht darum, einen widerspruchsfreien, durchgängig verwendbaren Romantikbegriff zu finden, sondern darum, die Charakteristiken zu finden und aus ihrem jeweiligen historischen Zusammenhang heraus zu verstehen, die der „Romantik“ in der Polemik gegen sie zugeschrieben wurden.

Insofern gehe ich also von einem diskurstheoretischen Romantikbegriff aus.

Die Darstellung geht chronologisch vor. Zur Romantikkritik zählen, neben den Romantikern selbst (Brüder Schlegel, Ludwig Tieck, Jean Paul, Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff) Johann Heinrich Voss (polemische Schriften gegen Ludwig Stolberg, Friedrich Creuzer, Joseph von Görres, Achim von Arnim, Clemens Brentano, die Erwiderungen in der *Zeitung für Einsiedler* erfuhren), Jens Baggesen und Friedrich Nicolai, eine Reihe anti-romantischer Satiren aus dem Umfeld der Jenaer *Allgemeinen Literatur-Zeitung*, der *Neuen Allgemeinen deutschen Bibliothek* und der *Diogenes-Laterne* sowie einige satirische Kupferstiche und Karikaturen aus diesem Umkreis. Diese haben teilweise satirische oder kritische Antworten von Seiten der Romantiker, wie z.B. Ludwig Tiecks *Bemerkungen über Parteilichkeit, Dummheit und Bosheit* und August Wilhelm Schlegels *Ehrenpforte* und *Triumphbogen* provoziert; dabei zeigen sich teilweise gattungsbedingte Ähnlichkeiten in der Herangehensweise der Romantiker und Antiromantiker.

Andere bedeutende Autoren der Romantikkritik sind J. W. Goethe (in einigen Texten, wie z.B. *Neu-deutsche religiös-patriotische*

Kunst, Gespräche mit Eckermann), S. Kierkegaard (*Über den Begriff der Ironie, Entweder-Oder, Tagebücher*), G.W.F. Hegel (*Phänomenologie des Geistes, Vorlesungen über die Ästhetik, Rechtsphilosophie, Rezension von Solgers nachgelassenen Schriften*), die Junghegelianer (A. Ruge und Th. Echtermeyer: *Der Protestantismus und die Romantik*; Eduard Meyen, *Die neueste belletristische Literatur*, Robert E. Prutz, *Alte und neue komische Romane und Vorlesungen über die deutsche Literatur der Gegenwart*, A. Wellmann, *Rezension von Tiecks Vittoria Accorambona*), Heinrich Heine (Die romantische Schule), Karl Gutzkow (*Wally die Zweiflerin*), Georg Gottfried Gervinus, Joseph von Eichendorff (*Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands, Der deutsche Roman des 18. Jahrhunderts in seinem Verhältnis zum Christentum*), Friedrich Nietzsche (der *Versuch einer Selbstkritik aus der Neuauflage der Geburt der Tragödie* von 1886 und *Die fröhliche Wissenschaft*), Stefan George, Thomas Mann, Rudolf Fahrner (*Die religiöse Bewegung in der Romantik*), Arnold Gehlen, Wilhelm Dilthey (*Die romantischen Dichter*), Armin Mohler, Carl Schmitt (*Politische Romantik*), Georg Lukács (*Fortschritt und Reaktion in der deutschen Literatur*) oder

Ludwig Marcuse (*Reaktionäre und progressive Romantik*). Ein trübes Kapitel stellt die Rezeption der Romantik im Nationalsozialismus dar, die die dunklen Seiten der Romantik ausblendete bzw. kritisierte und die jüdischen Autoren und Autorinnen der Romantik verbot, andere Aspekte der Romantik jedoch in vereinfachter Form für identifizierungswürdig befand.

Des Weiteren ist die offizielle Kulturstrategie der DDR zu beachten, die in den Spielplänen der Theater und Lehrplänen der Schulen das „klassische Erbe“ (Weimarer Klassik, Vormärz, bürgerlicher Realismus) in den Vordergrund stellte, während romantische Autoren, die nicht den „gesunden Fortschritt“ verkörperten, weithin ausgeblendet wurden. Dies änderte sich jedoch mit der ideologischen Kurskorrektur der SED von der in der DDR laut Definition nahen „sozialistischen Menschengemeinschaft“ zur „Nichtantagonistischen Klassengemeinschaft“: nun musste die Literatur nicht nur harmonische Verhältnisse widerspiegeln, sondern konnte auch auf romantische Vorstellungen vom Verhältnis des Individuums zur Gesellschaft zurückgreifen. Die Analyse der Texte machte mir deutlich, dass „Romantik“ sich überhaupt erst in der Diskussion darüber konstituiert, was Roman-

tik sei, und zwar unter drei Aspekten:

- 1) Abgrenzung der Romantik von Aufklärung und Klassik,
- 2) Selbstkritik der Romantik und
- 3) Kritik an der Romantik.

Bezeichnenderweise weist die überwiegende Zahl romantischer Dichtungen selbstkritische oder problematisierende (ironische) Ansätze auf; dies bestätigt, dass Romantik und ihre Kritik nicht im absoluten Gegensatz zu einander stehen.

Doch gehört bekanntlich die romantische Kritik selbst in den Bereich der Kunst. Im *Abchluss des Lessing-Aufsatzes* weist Friedrich Schlegel darauf hin, dass Poesie nur durch Poesie kritisiert werden könne; ein Kunsturteil müsse selbst ein Kunstwerk sein. Der Künstler wird zum Kritiker und der Kritiker zum Künstler; so „potenziert“ sich die im Werk gestaltete Idee dank eines dialektischen Prozesses von Schaffen und Analyse zur „unendlichen“ Idee, ohne freilich das Unendliche, die „absolute Idee“ zu erreichen, da der ganze Prozess nur in der endlichen Gestalt des Werks stattfindet. Die Kritik bricht diese auf, ohne die Kunst in ihrer idealen „Totalität“ zu erschöpfen. Die immanente „Tendenz“ (die Idee, die dem Werk vom Künstler unbe-

wusst eingegeben wurde) wird jedoch durch den kritischen Prozess schrittweise bewusst gemacht: darum sei der wahre Kritiker ein Autor in der zweiten Potenz.

Insofern ließe sich von einer vernichtenden Romantikkritik sprechen, die die Romantik abschaffen will, aber auch von einer Romantikkritik, die den romantischen Kritikbegriff aufgreift und ihn mit polemischer Spielfreude im Fiktiven anwendet. Sie erhält das Romantische durch ihre eigene Bezogenheit auf die Kunst und auf das Unendliche.

Der Differenzierung zwischen „vernichtender Romantikkritik“ und „Romantikkritik als Romantiknachahmung“ habe ich mich während meiner zwölf Monate am Krupp-Kolleg gewidmet, und zwar in zwei zeitlichen Abschnitten: in der Literatur der Zeitgenossen der Romantik und in der DDR-Literatur.

Von diesem Blickwinkel aus habe ich zunächst eine Reihe von anti-romantischen Satiren aus Aufklärerkreisen analysiert: Friedrich Nicolais *Sempronius Gundibert*, dessen Noten gegen Fichte und Schelling polemisieren, und seine gegen Friedrich Schlegels *Lucinde* gerichteten *Vertrauten Briefe von Adelheid B. an Julie S.*, sowie Jens Baggesens *Der vollendete Faust oder Romanien in Jauer*, *Der Karfunkel* oder *Klingklingel-Almanach*

und seine kleineren Satiren gegen Fichte. Ich habe mich auch mit der umfangreichen Polemik zwischen Voss und der Heidelberger Romantik im Rahmen der sogenannten „Sonettenschlacht“ beschäftigt, und u. a. die Antisymbolik von Johann Heinrich Voss sowie die Zeitung für Einsiedler diesbezüglich analysiert.

Hinzu kam eine Reihe anti-romantischer Satiren aus dem Umfeld der Jenaer *Allgemeinen Literatur-Zeitung*, der *Neuen Allgemeinen deutschen Bibliothek* und der *Diogenes-Laterne*: A. von Kotzebues *Expectorationen* sowie sein von Ludvig Holbergs Gelehrten satire *Erasmus Montanus oder Rasmus Berg* beeinflusstes Stück *Der hyperboreische Esel oder die heutige Bildung*, Johann Daniel Falks *Der Jahrmarkt zu Plundersweilen*, das anonym veröffentlichte Lustspiel *Der Turm von Babel*, das Lustspiel *Der Kamäleon von Heinrich Beck*, *Der travestirte Nathan der Weise von Julius von Voß* und eine Reihe von kritischen Texten Garlieb Helvig Merckels, sowie einige satirische Kupferstiche und Karikaturen. Diese haben teilweise satirische oder kritische Antworten von Seiten der Romantiker, wie z.B. Ludvig Tiecks *Bemerkungen über Parteilichkeit, Dummheit und Bosheit* und August Wilhelm Schlegels *Ehrenpforte und Triumph-*

bogen provoziert; dabei zeigen sich teilweise gattungsbedingte Ähnlichkeiten in der Herangehensweise der Romantiker und Antiromantiker. Insbesondere Clemens Brentano nimmt im Streit eine ambivalente Position ein und ist für beide Lager aktiv.

Obwohl Goethes Verhältnis zu den Romantikern sehr nuanciert war und sowohl Annäherung als auch Kritik voraussetzte, wird er in der antiromantischen Polemik der Zeitgenossen durchgehend als Freund der Romantik angesehen und mit der Romantik identifiziert. Dies ändert sich radikal während der späteren bildungsbürgerlichen Klassik-Verehrung: hier wird Goethe zunehmend zum Gegenbild der Romantik stilisiert.

Im Abschnitt über die DDR-Literatur zeigte sich in diesem Sinn eine politische und ästhetische Identifikation mit dem Goetheanismus, die mit vehementer Romantikkritik zusammenging – insbesondere bei Peter Hacks (*Ascher gegen Jahn. Ein Freiheitskreis*), der sie auch nach 1989 in seinem Essay *Zur Romantik* weiterführte. Daneben machte sich Ende der 70 Jahre in der DDR-Literatur auch ein polemischer Bezug auf die gängige Wendung zum Erbe bemerkbar, der von einzelnen Schriftstellern ausging und eine gewisse Revision des Klassik- und Romantik-

„Die neuere Aesthetik“.
Anti-romantische Karika-
tur aus: Der Freimüthige.
Berlinische Nachrichten
für gebildete, unbefange-
ne Leser. Herausgegeben
von August von Kotze-
bue. Nr. 115, vom 21. Juli
1803.



bildes bewirkte. Romantikergestalten, die den experimentierenden, freien Dichter symbolisieren konnten, der Selbstverwirklichung und gesellschaftliche Wirkung zu vereinen suchte, wurden dabei zu Chiffren aktueller Erfahrung und zu politischen Parabeln. Dies gilt für E.T.A. Hoffmann (in Anna Seghers' Erzählung *Die Reisebegegnung*, Christa Wolfs *Lebensansichten eines Katers* und Fühmanns Hoff-

mann-Studien), Caroline Schlegel-Schelling (in den Romanen *Caroline* von Volker Ebersbach und *Caroline unterm Freiheitsbaum* von Brigitte Struzyk), Hölderlin, Kleist, die Günderode und Jean Paul (vgl. de Bruyns *Leben des Jean Paul Friedrich Richter*, Gerhard Wolfs *Der arme Hölderlin*, Günter Kunerts *Pamphlet für K.*, Christa Wolfs *Kein Ort. Nirgends*). Doch bestätigen manche dieser Texte in verkappter Weise auch wieder das klassische Ideal, indem die Position des Erzählers die romantische Sichtweise problematisiert. In seinem Roman *Der Turm* zeichnet Uwe Tellkamp diese Debatte aus der ironischen Sicht der Nachwendezeit nach.

In Zusammenhang der Herausarbeitung der „vernichtenden“ und „nachahmenden“ Romantikkritik stellte ich im Rahmen meiner Fellow Lecture über S. Kierkegaard die Ambivalenzen der Ironiekritik des dänischen Autors vor und hielt im August 2010 am Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik in Warschau einen Vortrag über „Romantikritik als Romantiknachahmung“ im Werk des dänisch-deutschen Autors Jens Baggesen.

Sehr produktiv erwiesen sich in diesem Zusammenhang auch die Kontakte zum Institut für deutsche Philologie und zur Nordischen

Abteilung der Universität Greifswald, die erst im Rahmen des Greifswalder Aufenthalts entstanden sind. So konnte ich im Juni mein Forschungsprojekt am Arbeitsbereich Neuere Deutsche Literatur und Literaturtheorie vorstellen und nahm im September 2010 mit einem Vortrag über S. Kierkegaard am internationalen Symposium „Wechselkurs des Vertrauens. Zur Konzeptualisierung von Ökonomie und Vertrauen im nordischen Idealismus (1800 - 1870)“ an der Nordischen Abteilung teil.

Insgesamt gelang es mir, dank der guten Arbeitsbedingungen während des Aufenthalts am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg die Abschnitte über die Romantikkritik im 19. Jahrhundert sowie über die Romantikkritik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts abzuschließen. Der Abschnitt über die Romantikkritik zwischen 1900 und 1949 ist zur Zeit noch in Bearbeitung, doch konnte ich in Greifswald auch mit der Materialsichtung vorankommen.

Das regelmäßige Gespräch mit den anderen Fellows sowie mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Kollegs in entspannter, freundlicher Atmosphäre (nicht zuletzt während der dienstäglichen Lunches und der Exkursionen) und die Gespräche mit an-

deren Teilnehmern der wissenschaftlichen Veranstaltungen im Hause hat sich in diesem Zusammenhang für mich als anregend und bereichernd erwiesen.

Hinzu kommt der Erfolg einiger anderer Projekte: die Gründung der internationalen Wissenschaftsreihe „Natur, Wissenschaft und die Künste“ im Peter Lang Verlag sowie die Herausgabe der ersten drei Reihenbände, der Abschluss des von mir und Julia Burbulla herausgegebenen Sammelbandes „Die anderen Revolutionen“ und die Erweiterung der von mir im Humanitas Verlag, Bukarest herausgegebenen rumänischen S. Kierkegaard-Ausgabe um zwei weitere Bände (II/2 und III der Ausgabe), deren erster Band im Dezember 2009 erschienen ist und der Andere Anfang 2011 erscheinen soll.

Insofern glaube ich, die Zeit in Greifswald nach Kräften genutzt zu haben.

Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann: „Die Dissonanzen, die sie schrecken, reden von ihrem eigenen Zustand“. Über Adornos Exil in den U.S.A. und dessen Einfluss auf seine Musikästhetik. In: ZGR. Zeitschrift der Germanisten Rumäniens, Jg.17-18 (2008-2009), H. 33-36, S. 207-226.

Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann: Zur Entstehung nationaler Paradiesvorstellungen in der englischen Gartenkunst des 18. Jahrhunderts. In: Archaeus. Studies in History of Religions XIII (2009), S. 343-398.

Julia Burbulla / Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann (Hg.): Die anderen Revolutionen. Zur Verbindung von Ingenieurwissenschaft, Mathematik, Naturwissenschaft und Gartenkunst seit dem Beginn der Frühmoderne. Bern usw.: Peter Lang, [erscheint Anfang 2011].

Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann: „In a small Compass, a model of Universal Nature made private“. Argumente für die Verbindung von Garten, Labor, Bibliothek und Kunstkammer im England des 17. Jahrhunderts. In: Julia Burbulla / Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann (Hg.): Die anderen Revolutionen. Zur Verbin-

dung von Ingenieurwissenschaft, Mathematik, Naturwissenschaft und Gartenkunst seit dem Beginn der Frühmoderne. Bern usw.: Peter Lang, [erscheint Anfang 2011].

Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann: Søren Kierkegaards Baader-Rezeption im historischen Kontext, liegt derzeit dem „Athenäum. Jahrbuch für Romantik“ zur Begutachtung vor.

Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann: Romantik-kritik als Romantiknachahmung. Jens Baggesens Der vollendete Faust oder Romanien in Jauer. In: Jahrbuch für internationale Germanistik (Reihe A), im Druck.

Ana-Stanca Tabarasi-Hoffmann: „Was in der Welt der Endlichkeit das Geld ist, sind geistlich die Begriffe“. Zur Verbindung von Erkenntnis, Religion und monetärem Diskurs bei S. Kierkegaard. In: Klaus Müller-Wille; Joachim Schiedermaier (Hg.): Wechselkurse des Vertrauens. Zur Konzeptualisierung von Ökonomie und Vertrauen im nordischen Idealismus (1800-1870). Bern / Tübingen: Francke Verlag (Beiträge zur nordischen Philologie), in Vorbereitung [erscheint voraussichtlich 2011].